

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Die Schönheit und die damit verbundene Faszination der Untergailtaler Frauentracht halten sich mehrere Jahrhunderte lang.

Als Säumer waren die Gailtaler Männer bis Salzburg, Bayern und Venedig unterwegs und brachten ihren Frauen und Mädchen von den Reisen Geschenke mit. So kommen das Seidentuch und der Seidenstoff für die Tracht aus Oberitalien, der Gürtel mit Federkielstickerei aus Salzburg und aus deutschen Landen die preußischen Schuhe. Deshalb unterscheidet sich speziell die Untergailtaler Frauentracht durch ihre Kürze und Buntheit von allen anderen Trachten des Landes.

Historische Darstellungen und Fotodokumentationen aus den Jahren 1790 – 1920 bezeugen, dass die Tracht vorwiegend als Hochzeits-Bekleidung angelegt wurde.

Mit Stolz legen heute noch die ledigen Mädchen und Burschen am Kirchsonntag, die verheirateten Paare am Kirchmontag, die Tracht ihrer Vorfahren an. Teile davon sind bis zu 120 Jahre alt. Die ältesten erhaltenen Gürtel stammen aus den 1840er Jahren. In Verbindung mit dem Brauch des Kufenstechens und des Lindentanzes wird die Untergailtaler Tracht zu etwas Besonderem.

Die **Frauentracht** besteht aus einer Vielzahl von Teilen, demnach sind Handwerker verschiedener Berufe gefordert. Neben Schneider/Innen benötigt es Schuhmacher/Innen, welche die Stiefel und Schuhe in Handarbeit fertigen können, sowie Meister, die die Kunst der Federkielstickerei für den Ledergürtel noch beherrschen. Die weißen Strümpfe aus feinstem Baumwollgarn erfordern aufgrund des besonderen Musters, mehrere Monate an Strickarbeit. Allein das Stärken und Bügeln von Unterrock und der Bluse, sowie das Anlegen der gesamten Tracht, bedürfen besonderes Wissen und Können.

Alte Trachtenteile bezeugen, dass die Stoffe für den Kittel (Ras) aus eigener Wolle gesponnen, gewebt und gefärbt wurden, zumeist in den Farben Rot, Lila und Schwarz. Die Verarbeitung wurde früher von den Frauen selbst übernommen, was sich an der primitiven Schnittführung zeigt. Deshalb wurden von Schneidermeister Ernst Fischer aus Nötsch nach 1970 schnitttechnische Änderungen an Bluse und Mieder vorgenommen, welche höheren Tragekomfort bieten. Das Gesamterscheinungsbild blieb jedoch seit 150 Jahren unverändert. Einzig die Musterung der Schürzenstoffe unterscheidet sich von den überlieferten Trachten.

Die **Männertracht** hingegen hat sich in ihrem Erscheinungsbild grundlegend geändert. So wurden noch um 1800 die Gailtaler Säumer und Fuhrleute wegen der auffallend roten Jacken auch Rotröcke genannt (Gehröcke aus selbstgefertigtem rotem Wollstoff). Sie gehört zum Typus der Stiefelhosentracht.

Ab 1850 werden kurze braune Röcke, wie in Salzburg üblich, beschrieben: Hervorgehoben sind immer wieder die bunten Seidenwesten mit vielen Silberknöpfen, darunter weiße Leinenhemden mit weiten Ärmeln und roten Ziernähten; um den Hals ein buntes Seidentuch, ein Hut mit Quaste; ein Markenzeichen sind die hohen Lederstiefel, die übers Knie reichen. Im Vergleich zur Frauentracht ist sie heute ausgesprochen dunkel gehalten.

Nicht unerwähnt soll die erste bildliche Darstellung eines Gailtaler Reiters und eines Säumers bleiben. Sie ist uns auf dem sogenannten „Feiertagschristus“, einem Fresko aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert an der Außenwand der Saaker Pfarrkirche im Unteren Gailtal erhalten. An diesem Fresko erkennt man schon die Bekleidung der Gailtaler Männer, welche noch immer Ähnlichkeiten mit der heute getragenen Tracht aufweist.

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	Verein Freunde des Greißlermuseums Vertreten durch den Obmann Dr. Josef POLLAN, Rechtsanwalt em.
Adresse:	Unterthörl 4, 9602 Thörl-Maglern
E-Mail-Adresse:	franziska.pollan@aon.at
Telefonnummer:	04255/8249

3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Erhaltung der Untergailtaler Festtagstracht „Gailtaler Tracht“

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Als „**die teuer Gekleidete**“ wird die Gailtaler Frauentracht von Pfarrer Matija Majar-Ziljski, geboren 1809 in Wittenig bei Hermagor und gestorben 1892 in Prag, beschrieben. Tatsächlich sind rund 400 Arbeitsstunden nötig, bis eine Frauentracht fertig zum Anlegen ist.

Als „**preußische Schuhe**“ werden die Schnürstiefelchen bezeichnet, welche ab 1890 in Mode gekommen sind. Maßgefertigt aus Loden oder Leder mit bunten Zierstichen versehen und holzgenagelter Ledersohle, für welche der Schuhmachermeister bis zu 30 Stunden Arbeit benötigt. (Foto Nr.1, im Anhang)

Der „**Gürtel**“ (pas) gilt als wichtigstes Beiwerk der Festtracht. Aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind noch Gürtel mit Zinnnieten verziert erhalten. Um 1800 beginnt die Methode des Stickens mit **Federkielen**. Nur im Gailtal wird der federkielbestickte Ledergürtel von den Frauen zur Tracht getragen. Auch die Muster und Ornamente sind typisch und nur im Gailtal gebräuchlich. Der vom Gürtel herabhängende Teil (Petschaft) erhielt ursprünglich die Braut vom Bräutigam zur

Hochzeit. Kärntenweit gibt es nur mehr einen Gürtelsticker, welcher für einen Gürtel mind. 200-220 Arbeitsstunden benötigt. Für die Petschaft braucht der Meister 150 Stunden. (Foto Nr.2, im Anhang)

Die „**Zipfelstrümpfe**“ der Frauentracht können ebenfalls ausschließlich in **Handarbeit** gestrickt werden. Nur wenige Frauen sind im Stricken so geübt und besitzen die Ausdauer um ein paar Strümpfe fertigzustellen. Die Schwierigkeit besteht darin, mit den dünnen Stricknadeln und dem dünnen Baumwollgarn das komplizierte Muster zu fertigen.

Die Arbeitszeit beträgt 3 – 12 Monate oder ca. 200 Stunden, je nach Übung und Tüchtigkeit. (Musterbeschreibung in Broschüre Kulturtage der Gemeinde Nötsch, Foto Nr.3, im Anhang)

„**Spitzen**“ für die Bluse und Hose werden gehäkelt oder geklöppelt (Foto Nr.4, im Anhang)

Die „**Bluse**“ besteht aus dünnem Leinen. Die sehr weite Ärmelkugel wird von Hand „gezogen“ und die Ärmellänge mit den gehäkelten Spitzen verziert. Ein Überbleibsel aus der Barockzeit ist der auffallende Kragen (Kreschl). In V-Form, in viele kleine Stehfalten gelegt und gestärkt schmückt er den Rücken der Trägerin. Die weiten bauschigen Ärmel müssen vor jedem Tragen in Stärke getränkt und trockengebügelt werden. (Foto Nr.5, im Anhang sowie Broschüre „die saubere Gailtalerin“)

Unterhose;

Enger Unterrock;

Strumpfbänder;

(Fotodokumentation siehe Broschüre „die saubere Gailtalerin“ sowie Foto Nr. 6, im Anhang)

Der „**große Unterrock**“ aus Baumwolle oder dünnen Leinen misst im Volant ca. elf Laufmeter.

Vor jedem Tragen wird der Unterrock „gestärkt“. Das heißt der Volant wird in einem Wasserbad mit gelöster Reisstärke getränkt. Nach einer Einwirkzeit müssen die elf Meter trockengebügelt und in Wellen gelegt werden. Dies ergibt das charakteristische „Schwingen“ beim Gehen und Tanzen. Bügelzeit ca 3-4 Stunden. (Foto Nr.7, im Anhang)

Für das „**Mieder oder Leibl**“

wird bestickter Baumwollsamt oder Seidenbrokat mit bunten Blumenmotiven genommen. Muster und Farben stehen frei zur Auswahl, gefüttert wird mit Baumwolle – wie beim Dirndlkleid. Armlöcher und Halsausschnitt werden mit Wollstoff in einer Gegenfarbe besetzt, verziert mit Zackenborten und Zierstichen. (Foto Nr.8, im Anhang)

Der „**Kittel**“:

Eine Besonderheit unserer Tracht ist zweifelsohne der **kurze handplissierte Kittel**. Verwendet wird heute meistens schwarzer Wollstoff (Fresco, seltener weinrot oder lila). Vier Längen Stoff (ergibt 6 lfm) werden wie bei Trachten üblich zu einem Streifen zusammengenäht und die Bundweite anschließend mit der Hand in „Stehfalten“ gezogen. Die Rocklänge (der Saum) wird mit einem 5 cm breiten grünen Tuchstreifen besetzt. Der fertige Kittel wird sodann auf ein Brett gelegt und die 6 lfm von Hand plissiert, das heißt in ca. 1,5cm hohe Stehfalten gelegt. Bis die gesamten 6 Meter Falte für Falte nebeneinander gleich hoch stehen. (Foto Nr.9, im Anhang)

Die „**Schürze**“ aus gemusterten bunten Wollmusselin wird ebenfalls „gezogen“ und in kleine Stehfalten gelegt und muss mit der Rocklänge übereinstimmen. (Foto Nr.10, im Anhang)

Die „**schwarze Schürze**“ wird unter der bunten getragen und besteht aus Cloth oder Baumwollstoff. Sie wird glatt verarbeitet und mit einer schwarzen Spitze umrahmt. Diese Spitze schaut unter der bunten Schürze hervor. (Foto Nr.11, im Anhang)

Für das **Brusttuch** sind bunte Wolltücher mit großen Blumenmustern geeignet. Die Wahl der Farbe und des Musters steht jeder Trägerin frei. Mit einer **Brosche** nach Wahl wird das Tuch an der Bluse befestigt. (Foto Nr.12, im Anhang)
Das **Kopftuch**, meist aus Seide, kann auch in Farbe und Musterung frei gewählt werden. (Foto Nr.13, im Anhang)

Ein Teil der Kopfbedeckung der Tracht, welcher fast verschwunden ist, ist die „**Pintlhaube**“.

Diese wurde früher der Braut zur Hochzeit geschenkt, wovon der Spruch „unter die Haube kommen“ abgeleitet wird. Diese Haube besteht aus einem dünnen weißen bestickten Musselinstreifen, welcher ebenfalls gestärkt und in Falten gelegt wird und das Gesicht der Trägerin umrahmt. (Foto Nr.14, im Anhang)

Die **Männertracht**, auch Stiefelhosentracht

Das **Sakko** ist kurz, aus braunen oder schwarzen Baumwollsamt und die beiden Varianten Schalkragen oder Fasson stehen zur Auswahl. Die Kanten werden mit einer Baumwollborte eingefasst.

Die **Weste** (Leibl oder Gilet) wird aus Seidenbrokat oder besticktem Samt gefertigt und die Muster und Farbe stehen frei zur Auswahl. Diese ist hochgeschlossen mit Stehkragen und wird mit einer Reihe enganliegender Silberknöpfe geschlossen.

Das **Leinenhemd** hat weite Ärmeln und rote Zierstiche an Achseln und Manschetten.

Das **Seidentuch** wird um den Hals gebunden.

Die **Zipfelmütze** und **Hut mit Quaste**.

Die **Kniebundhose** wird heute zumeist aus Leder getragen. (Foto Nr.15, im Anhang)

Hohe bis übers Knie reichende Schaftstiefel sind das Hauptmerkmal der Gailtaler Männertracht.
(Foto Nr. 16, im Anhang)

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Historische Darstellungen und Fotodokumentationen aus den Jahren 1790 – 1920 bezeugen, dass die Tracht vorwiegend als **Hochzeits-Bekleidung** angelegt wurde. Die *gefältete* Haube war ein tragendes Element der Braut (vgl. Ausspruch „unter die Haube kommen“). Da nach den gültigen Kleiderordnungen (1518, 1527/1542, 1552, 1673, 1687) das Tragen dieser Tracht nur Bauerntöchtern und –söhnen erlaubt war, gelten seit der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts keine Standesunterschiede mehr. Heute wird die Tracht vorwiegend am Kirchsonntag und zu besonderen Anlässen/Feierlichkeiten getragen. Die ältesten erhaltenen Gürtel tragen die Jahreszahl 1840 und früher. Im Jahre 1908, anlässlich der Feierlichkeiten zum sechzigsten Geburtstag von Kaiser Franz Joseph I., präsentierten sich die Untergailtaler mit eben dieser Hochzeitstracht in Wien, wo sie sich gemeinsam mit anderen Volksvertretern der österreichisch-ungarischen Krone versammelt hatten.

Alte Trachtenteile bezeugen, dass die Stoffe für den Kittel (Ras) aus eigener Wolle gesponnen, gewebt und gefärbt wurden, zumeist in den Farben Rot, Lila und Schwarz. Heute werden die Stoffe industriell hergestellt (Firma Seidra in Draschitz, Unteres Gailtal). *Die Schürzenstoffe sind inzwischen sehr rar geworden und schwer zu finden.*

Die Kleidungsstücke werden nach wie vor in Handarbeit gefertigt. Kittel und Schürze werden von Hand plissiert, die Unterwäsche und die Bluse werden unverändert verarbeitet. Einzig die Schnitfführung der Bluse und des Mieders wurden dem heutigen Standard angepasst.

Auch hier genauere Details in der Broschüre „Die saubere Gailtalerin“ von Diana Erat (im Anhang).

(c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- ☒ (x) Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- ☐ () Darstellende Künste
- ☒ (x) Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- ☐ () Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- ☒ (x) Traditionelle Handwerkstechniken

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Quellen- und Literaturnachweis

(für beide Dokumentationen)

1. *Kärntner Landesarchiv (KLA) in Klagenfurt*
Archive der Herrschaften Aichelburg, Arnoldstein, Bamberg, Straßfried, Khünegg, Wasserleonburg.
2. *Steiermärkisches Landesarchiv (StLA) in Graz*
WERNER, Franz: Geographisch und statistische Bemerkungen von Oberkärnten,
Villach 11. Oktober 1807, Handschrift 280.
3. *Slowenisches ethnographisches Museum in Laibach*
KORYTKO: Sammlung mit Aquarellen F. K. Goldensteins, 1838;
ebenda: Berichte der Bezirksamte Arnoldstein (Bezirkskommissär Fuhrmann)
und Grünburg (Bezirkskommissär Erlacher), 1838;
bearbeitet von KOSCHIER, Franz: Kärntner Frauentrachten vor 150 Jahren,
(Die Kärntner Landsmannschaft 1/1989), S. 23-26.
4. *Literatur*
FORTIN, Andrea – FATZI, Brigitte u. a.:
Kirchtagsbrauch in unserer Gemeinde – „... damit er nicht verloren geht“.
Kulturtag der Gemeinde Nötsch im Gailtal, Nötsch 1992.
FATZI, Brigitte:
Die Windischen Säumer. Eine wirtschaftliche Besonderheit im Unteren Gailtal,
phil.- hist. Diplomarbeit, Universität Innsbruck 2013.

GUTSMANN, Ozbald:

Deutsch-windisches Wörterbuch mit einer Sammlung der deutschen windischen Stammwörter und einiger vorzüglichen abstammenden Wörter, Klagenfurt 1789.

HABERLANDT, Michael:

Österreichische Volkskunde, in: Mein Österreich, mein Heimatland, Band 1, herausgegeben von Sigmund Schneider und Benno Imendörffer, Wien 1914, S. 122-151.

HACQUET, Belsazar:

Abbildung und Beschreibung der südwest- und östlichen Wenden, Illyrer und Slaven I/I, Leipzig 1801.

HERMANN, Heinrich:

Text zu Joseph Wagner's Ansichten aus Kärnten, (Faksimile der Ausgabe Klagenfurt 1845), Klagenfurt 1987, S. 305-313.

JARNIK, Urban:

Züge aus den Sitten der Gailthaler, (Carinthia I/2,3), Klagenfurt 1813.

KLEIN, Herbert:

Der Saumhandel über die Tauern, (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 90), Salzburg 1950, S. 37-113.

KLEMUN, Marianne – TROPPER, Peter G.:

„Die Reise selbst hat ihre Eigenheiten“ – der Bericht über die Visitation des Kardinals Salm im Gail- und Lesachtal 1817, (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 103), Klagenfurt 2011.

KOSCHIER, Franz:

Le kaj si mi prinesel? Was hast du mir denn mitgebracht? (Ein Beitrag zur Untergailtaler Frauentracht), (Kärntner Museumsschriften 50), Klagenfurt 1970, S. 29-41.

LEXER, Matthias:

Kärntisches Wörterbuch, (Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von Leipzig 1862), Vaduz 1993.

MAKAROVIČ, Marija:

Die slowenische Volkstracht in Wort und Bild, Band 5. Das Gailtal, Klagenfurt 1992.

MICHOR, Herbert:

Die wirtschaftliche Lage der Untertanen der Herrschaft Wasserleonburg in der frühen Neuzeit, I. Teil (Text), II. Teil (Beilagen, Skizzen und Pläne), phil. Diss., Universität Graz 1949.

MOSER, Oskar:

Der „Feiertagschristus“ von Saak im Gailtal. Ein neuer Kärntner Freskenfund und seine volkskundliche Bedeutung, (Die Kärntner Landsmannschaft 5/1983), S. 3-5.

PRINZHOFER, August:

Kärntner Trachten – nach dem im Besitze Ihrer Majestät der Kaiserin von Österreich befindlichen Aquarellen von 1858, Tafel 5 (2 Gailthalerinnen) und Tafel 6 (Gailthal, Brautpaar), Klagenfurt 1886.

SARTORI, Franz:

Die Gailthaler oder Silauzi in Kärnten, in: Länder und Völker-Merkwürdigkeiten des österreichischen Kaiserthums III, Wien 1809.

SCHIMUNEK, Maria:

Die Gailtaler Frauentracht, (Die Kärntner Landsmannschaft 32/1933), S. 1-2.

SCHLEGEL, Julius Heinrich Gottlieb:

Reise durch einige Theile vom mittäglichen Deutschland und dem Venetianischen,
Erfurt 1798; 2. Auflage Gießen und Wetzlar 1807.

Österreichischer VOLKSKUNDEATLAS: Vierte Lieferung, Kommentar, Wien 1971.

WAGNER, Joseph:

Das Herzogthum Kärnten, geographisch-historisch dargestellt nach allen seinen Beziehungen und Merkwürdigkeiten,
Klagenfurt 1847, S. 60-63.

WAIZER, Rudolf – FRANZISZI, Franz:

Volkscharakter, Trachten, Sitten und Bräuche, in: Die österreichisch-ungarische
Monarchie in Wort und Bild, Band 6, Kärnten und Krain, Wien 1891, S. 97-131.

Dokumentationen von Diana Erat und Mag. Brigitte Fatzi (im Anhang)

6. Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Jeder der 25 Orte des Unteren Gailtales, von Pöckau (Gemeinde Arnoldstein) bis Micheldorf bei Hermagor, feiert seinen eigenen Kirchtag und an diesen Tagen wird die Tracht getragen. Termin ist das jeweilige Patroziniumsfest der zuständigen Pfarrkirche.

Auflistung der Termine:

Arnoldstein – am 3. Sonntag im Juli

Achomitz – am Sonntag nach „Maria Königin“

Dellach – am näherliegenden Sonntag zu „Egidius“

Draschitz-Dreulach – am Sonntag nach dem 08. September „Maria Namen“

Egg – am näherliegenden Sonntag zu „Michael“

Feistritz – Pfingstmontag

Gailitz – am 2. Sonntag im Mai

Göriach – am Sonntag nach dem 08. September „Maria Namen“

Görtschach – am näherliegenden Sonntag zu „Heinrich“

Hohenthurn – am Sonntag nach „Fronleichnam“

Köstendorf – am 1. Sonntag im August

Labentschach – am näherliegenden Sonntag zu „Johannes“

Micheldorf – am näherliegenden Sonntag zum 15. August „Maria Himmelfahrt“

Nötsch – am Sonntag dem oder vor „Jakob und Anna“

Pöckau – am 3. Sonntag im September

Saak – am Sonntag vor dem 15. August „Maria Himmelfahrt“

Seltschach – am Sonntag vor dem 24. Juni, wenn selbst Sonntag, am Sonntag vorher

St. Paul – am Sonntag dem oder nach dem 4. Juli

St. Stefan – am Sonntag dem oder nach dem 15. August „Maria Himmelfahrt“

Thörl-Maglarn – am Sonntag zwischen 28. August und 5. September, wenn zwei Sonntage in diese Zeitspanne fallen, so am 2. Sonntag

Tratten – am letzten Sonntag im Juli

Vorderberg – am Sonntag dem oder nach dem 29. Juni „Peter und Paul“

Vorderberg – am 1. Sonntag im Oktober

Wertschach – am näherliegenden Sonntag zu „Johannes“

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

TraditionsträgerInnen sind die **örtlichen Burschenschaften = Konta** (ital. conto = Rechnung), eine Vereinigung der ledigen Burschen und Mädchen, die Feste und Tanzunterhaltungen des Dorfes seit jeher veranstaltete und regelte. Die Konta wird angeführt vom Burschenführer (ital. borsa = Tasche), der früher die Zeche und die Tanzbuben zu bezahlen hatte. Heute sind es Burschen und Mädchen in den Dörfern des Unteren Gailtales (von Pöckau bei Arnoldstein bis Micheldorf bei Hermagor), welche die Tracht beim jeweiligen Kirchtag anlegen. Sie sind ein fixer Bestandteil der Festkultur des Unteren Gailtales bzw. der österreichischen. Ihr Ziel ist es auch, mehr Menschen dafür zu begeistern, ein Weitergeben dieses kulturellen Erbes von Alten an Junge, somit auch ein Miteinander von Generationen.

Der Verein **Freunde des Greißlermuseums**, als private Kulturinitiative, hat sich die Aufgabe gemacht, dem Vergessen der Tracht entgegenzuwirken und bietet jedes Jahr Workshops und Infoveranstaltungen rund um die Gailtaler Tracht an, um dieses Kulturgut zu bewahren.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Ein großes Problem wird zunehmend die Beschaffung einzelner Materialien und Stoffe zur Herstellung der Tracht. So einfache Dinge wie zum Beispiel Einfassborten aus Baumwolle werden plötzlich nicht mehr in Österreich oder Europa produziert. Diese Materialien kommen dann aus Fernost und entsprechen nicht mehr der Qualität, welche gebraucht wird. Das zweite noch größere Problem ist, dass in unseren Pflichtschulen seit vielen Jahren „Handarbeit“ nicht mehr im Lehrplan steht und somit Handwerkskünste wie Stricken, Häkeln, Sticken und Nähen nicht mehr unterrichtet werden. Diesen Fertigkeiten wird keine entsprechende Wertigkeit mehr beigemessen, wobei diese Techniken aber für die Herstellung unserer Tracht sehr notwendig sind.

Eine Kleidermacher-Ausbildung ist erforderlich, um eine Frauentracht herstellen zu können. Neben Fachkenntnissen in der Trachtenschneiderei ist es wichtig, alte Handwerkstechniken zu beherrschen. Die vielen Einzelteile, welche das Gesamtbild ergeben, erfordern viel Wissen, welches über Generationen weitergegeben wurde. Für die Männertracht sind die Ausbildung zum Herrenkleidermacher und viel Praxis erforderlich.

Um die Herstellung und Weitergabe der Trachtenteile bemühen sich heute:

Trachtenschneiderei Diana Erat in Thörl und Trachten Fischer (Elisabeth Urban) in Nötsch.

Ein weiteres Problem: In unserer Region gibt es nur mehr einen Schuhmachermeister, der Stiefel für die Männertracht und Schuhe für die Frauentracht anfertigen kann und nur mehr einen Meister, der die Kunst des Federkielstickens für die Gailtaler Gürtel beherrscht. Auch seine Bemühungen, diese Handwerkskunst weiterzugeben, scheiterte bis jetzt. Es ist leider niemand bereit, so viele Arbeitsstunden für so wenig Lohn zu leisten. Dieses genannte Beiwerk wird immer mehr aus anderen Regionen bezogen.

Credo: Es braucht eine große Portion „Herzblut“, um diese Fertigkeiten am Leben zu erhalten und weiterzugeben.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen.
Maximal 300 Wörter.

Mit dem wirtschaftlichen Aufstieg in den 1980er Jahren ist es vielen Familien möglich geworden, sich wieder eine Frauen- oder Männertracht anzuschaffen. So gibt es fast in jedem Haus im Gailtal eine eigene Gailtaler Tracht. Oft besitzt jede Tochter, jeder Sohn, eine eigene Tracht. Nach wie vor ist zu beobachten, dass die Trachtenteile über mehrere Jahre von Großmüttern und Patentanten als Geschenk für die Kinder angeschafft werden.

Historische Teile, bis zu 120 Jahre alt, werden restauriert und ergänzt und mit Stolz als das Erbe der Groß- und Urgroßmütter getragen.

Positiv zu vermerken ist, dass durch die jetzigen Neuanschaffungen der Trachten der Erhalt für die nächsten 100 Jahre, bzw zwei bis drei Generationen, gesichert ist.

Von den Männertrachten sind weniger historische Teile erhalten. Diese wurden durch das viele Tragen aufgebraucht.

Für die ledigen Burschen und Mädchen im Unteren Gailtal hat das Tragen der Tracht eine große Bedeutung. Sie können die Zeit kaum erwarten, bis sie mit 15 – 16 Jahren endlich die Tracht anlegen können und beim *ersten Tanz* unter der Linde dabei sein dürfen.

Broschüre: Kulturtage der Gemeinde Nötsch im Gailtal 1992 geben ausführliche Details zu Tracht und Ablauf des Kirchtages (im Anhang).

Schon im Jahre 1992 gab es erstmals Kulturtage in Nötsch zum Thema „Kirchtagsbrauchtum...damit es nicht verloren geht!“. Bei dieser Veranstaltung galt ein Schwerpunkt der Gailtaler Frauentracht (Broschüre im Anhang).

Seit mehreren Jahren bietet der **Verein Freunde des Greißlermuseums** Workshops zum Thema „**Die saubere Gailtalerin**“ an. Auch die Dokumentation in den verschiedenen Medien trägt zur Bekanntheit bei. Für 2019 ist im Greißlermuseum in Thörl eine Jahresausstellung „Hochzeit im Wandel der Zeit“ geplant.

Praxisbezogen wird den Mädchen und Frauen das aufwändige Stärken und Bügeln, sowie das richtige Anlegen der Tracht von Diana Erat gezeigt und gelehrt. Außerdem erfahren die jungen Leute Bewusstseinsbildung, Haltung und Benehmen, welches mit dem Tragen der Tracht an den Kirchtagen einhergeht. Dazu wurde auch eine Broschüre im Museum aufgelegt („Die saubere Gailtalerin“ im Anhang).

Die Kunst des Strümpfe – Strickens beherrschen noch ältere Frauen, sie wurde bereits an drei Frauen weitergegeben.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

Empfehlungsschreiben 1

Name:	Mag. phil. Siegfried Kogler
Adresse:	Heizhausstraße 50, A-9500 Villach
E-Mail-Adresse:	h.doerfler@aon.at
Telefonnummer	0676/6764126

Fachlicher
Hintergrund

1990-1994 Österr. Sprachinselmuseum, Wien
 1992-1994 Universitätslektor, Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie Wien
 1995 Musealisierungskonzept, Niederösterreichische Eisenstraße
 1994-1996 Studie über die Technisierung der alpinen Landwirtschaft, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
 1996-2000 Bildungsreferent, Kärntner Bildungswerk
 2001-2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter, Kärntner Heimatwerk
 Herausgabe: Kärntner Trachtenbuch, Kärntner Blasmusikbuch
 2004-2006 Geschäftsführer Kärntner Brauchtumsverband, Ausstellung: „Mondhase und Himmelhenn“ - Jahresfeste in Kärnten und China ; Installierung „Netzwerk Volkskultur Kärnten-Slowenien“ (EU-Interreg-III-Programm) beim Heimatwerk
 2007 Vorträge, Redaktion „Sprachinselbroschüre“ , Konsulent Landwirtschaftsmuseum Ehrental: Sonderausstellung „Kärntner Waldglas“
 Seit 2008 Kustos, Gailtaler Heimatmuseum – Sammlungsneugestaltung, Kulturveranstaltungen
 2015 Würdigungspreis für Volkskultur des Landes Kärnten

Bibliotheksbetreuung, Sammlungsinventarisierung, Redaktor „Wiener Mundartwörterbuch“, universitäre Lehrtätigkeit, Vortragstätigkeit, Archivrecherche, wissenschaftliche Veröffentlichungen, Betreuung von Trachten- und Brauchtumsgruppen, Zeitungsredaktion, Veröffentlichung einer CD-ROM „Kärntner Kulturatlas“, Buchherausgabe, Messebetreuung und Ausstellungen, Projektleitung und Geschäftsführung

Bezeichnung
der erworbenen
Qualifikation

1987 Leistungsstipendium der Universität Wien
 1988 Forschungsstipendium des Landes Kärnten
 1990 Preis der Arbeiterkammer Kärnten für Wissenschaft
 1990 Akademischer Grad: Magister der Philosophie
 1991 Tutor am Volkskunde-Institut Wien
 1992 Universitätslektor

Hauptfächer

Ethnologie, Regionale Kultur, rituelle Praxis, Zeitgeschichte, Philosophie

Lehrtätigkeit, Fragebogenerhebungen, Forschungsarbeiten, biographische Methoden;
 Veröffentlichungen in Büchern, Reihen und Zeitschriften über: volkskundliche Theorie und Praxis, Erwachsenenbildung, Alltagskultur, Tracht, Vereinsleben, Museologie, Literatur, Brauchtum, Volkskunst;
 Vorstandsmitglied „Verein der Sprachinselfreunde“, Mitbegründer und Mitglied volkskundlicher und kulturwissenschaftlicher Gemeinschaften und Vereine

Empfehlungsschreiben 2	
Name:	Mag. Brigitte FATZI
Adresse:	9611 Nötsch/ Gail 151
E-Mail-Adresse:	brigitte.fatzi@gmail.com
Telefonnummer	0699/ 129 259 02
Fachlicher Hintergrund	Historikerin; Forschungsschwerpunkt: Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Unteren Gailtales; Vorträge und Führungen

Empfehlungsschreiben 3	
Name:	Diana ERAT
Adresse:	Pessendellach 20, 9602 Thörl-Maglern
E-Mail-Adresse:	diana.erat@gmx.at
Telefonnummer	0660 / 120 58 33
Fachlicher Hintergrund	Herrenkleidermacher, 40 Jahre Praxis in der Trachtenschneiderei; Ausstellungen und Workshops zum Erhalt, sowie Neuanfertigungen und Restaurierungen der Gailtaler Tracht; Sammlung von historischen Bild und Textmaterial

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

10.10.2018 Thörl 

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen